

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 609

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. März 1883

6. Jahrgang.

Ein amerikanischer Kommentar zur deutschen Wirthschaftspolitik.

In dem Streite um die richtige Wirthschaftspolitik ist zwar bereits so viel gesprochen und geschrieben worden, daß kaum etwas Wesentliches noch für die eine oder andere Anschauungsweise vorgebracht werden kann. Doch da in Deutschland die Wirthschaftspolitik oft noch zu sehr als eine Prinzipienfrage behandelt wird, während sie doch als eine rein praktische Angelegenheit, welche in verschiedenen Entwicklungsperioden recht gut auch verschieden behandelt werden kann und muß, anzusehen ist, so können wir nicht unterlassen, auf den äußerst lehrreichen Kommentar hinzuweisen, den uns der jüngst beschlossene neue amerikanische Zolltarif zur deutschen Wirthschaftspolitik liefert.

Trotzdem die Tarifreform den Zweck hatte, bedeutende Zollerleichterungen einzuführen, und trotzdem die Zölle einiger Artikel soweit heruntergeholt worden sind, daß hierdurch dem Staate eine bedeutende jährliche Einnahme entzogen wird, sind doch viele Zölle, zumal diejenigen auf Pflanzstoffen, Stickerien, Sammet und Toppfwaren, um 25 bis 33 Prozent erhöht. Dergleichen sind auch die Zölle auf Stabeisen und Walzeisen wesentlich erhöht worden und zwar noch einige Prozent über die vom Senate und dem Repräsentantenhause ursprünglich beantragten Zollsätze. Selbst die Zölle auf Baumwollenwaaren, für welche doch nur ein reiner Veredelungsverkehr zwischen Amerika und Europa stattfindet, da die europäischen Fabrikanten die rohe Baumwolle meistens erst aus Amerika beziehen, sind um 5 Prozent, von 35 auf 40 Prozent, erhöht worden. Bieht man zu diesen hohen Zöllen noch in Erwägung, daß die Vereinigten Staaten auf ver-

schiedene andere Produkte, wie z. B. auf Schafwolle und wollene Waaren, wahre Prohibitivzölle erheben, so geht daraus ganz deutlich hervor, daß die Amerikaner unter allen Umständen den einheimischen Markt ihren Fabrikanten, Produzenten und Arbeitern erhalten oder doch den Löwenantheil davon empfangen wollen. Waren doch auch die Beweggründe für die Erhöhung des Zolltarifs der Vereinigten Staaten nicht in dem Stande der Staatsfinanzen zu suchen, sondern sie entsprangen lediglich den Klagen der amerikanischen Fabrikanten und ihren zahlreichen Verbündeten in der Geschäftswelt.

Das Seltsamste in dieser neuen Schutzollbewegung in den Vereinigten Staaten kommt aber noch. Die Fabrikanten sind von der neuen Zoll-erhöhung keineswegs befriedigt, sondern sie behaupten, ihrem Ruine entgegenzugehen, wenn nicht einige Zölle noch mehr erhöht würden. Bei einem solchen Gebahren weiß man nun allerdings nicht, ob es der ächten Yankeeclauheit entspringt, die den großen Profit immer noch vermehren oder doch sichern möchte, oder tatsächlich aus einem Nothstande der amerikanischen Fabrikanten hervorgeht. Gleichzeitig erklären aber auch mehrere angesehenere Zeitungen, daß der neue Zolltarif überhaupt keine Partei befriedige, den Schutzöllnern ist er zu niedrig, den Freihändlern zu hoch und den Demokraten vom reinen Wasser zu einseitig und dadurch ungerecht. Es werde sich daher schon im nächsten Jahre die Nothwendigkeit herausstellen, den Zolltarif nochmals zu reformiren. Die Meinungsverschiedenheiten über den Zolltarif werden ja auch dadurch illustriert, daß der Senat mit 32 gegen 31 und das Repräsentantenhaus mit 152 gegen 115 Stimmen denselben genehmigte. Aber wann werden die Erhöhungen der amerikanischen Zölle wohl ihr Ende erreichen? Dies ist eine Frage von europäischer

Bedeutung und schwerlich wird dieselbe dadurch gelöst werden, daß Europa den Amerikanern freihändlerisch entgegenkommt, während diese ihre Grenzen immer stärker mit Schützöllen verammeln.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 14. März. Der Nachtrag, den uns der Winter zu seinen bisher erzielten Werken liefert, zeichnet sich trotz seines späten Erscheinens durch einen besonders kräftigen Inhalt aus. Kälte, Schnee und schneidende Winde wechseln mit hellem Sonnenschein ab und fast allnächtlich sinkt die Temperatur auf 8—10 Grad unter 0. Die leichte Schneedecke, welche Feld und Fluren deckt, schmilzt allmählig unter den Strahlen der Märzsonne und bei dem starken nächtlichen Froste entleert hierdurch für die junge Saat eine nicht unerhebliche Gefahr.

† **Trittau**, 11. März. Von einer Anzahl hiesiger Gewerbetreibender ist ein Gewerbeverein gegründet worden. Zweck des Vereins ist: 1) die gewerblichen Interessen wahrzunehmen, 2) das Interesse an alle communalen Angelegenheiten rege und wach zu erhalten. Regelmäßige Versammlungen sollen jeden letzten Sonnabend im Monat im Lokale des Herrn Bud hier selbst abgehalten werden. Der Beitrag ist halbjährlich auf 50 Pf., und das Eintrittsgeld auf 25 Pf. festgesetzt. Circa 30 Gewerbetreibende traten dem Verein in der gestern Abend abgehaltenen Versammlung bei, nachdem die Statuten vorgelegt und angenommen worden waren.

— 12. März. Gestern Abend um 6 Uhr brach in dem Hause des Schuhmachers Ahrens hier selbst Feuer aus, und griff dasselbe mit solcher Schnelligkeit um sich, daß eine Fiege in den Flammen umkam. Die freiwillige Feuerwehr war

Eva.

Novellette von E. Reizner.

(Nachdruck verboten.)

Durch die Straßen der großen Stadt heulte der Februarwind; er trieb mit wildem Ungestüm Schnee- und Regenschauer gegen die Fenster, er ließ die Gasflammen unstet auf- und niederflattern, entführte Hüte und Mützen, und trieb so arg, daß, wie der Abend vorrückte, die Zahl der Fußgänger sich mehr und mehr verringerte — wer es nur irgend vermochte, suchte das behagliche Heim oder sonst ein schützendes Dach zu erreichen. Dagegen rollten noch ununterbrochen elegante Equipagen und schlechte Droschken über das vielgeschmählte Pflaster der Plätze und Gassen — es war ja im Karneval.

„Hört!“ sagte lebhaft ein junger Mann — der jüngste des Dreiblatz, das in einem hübsch ausgestatteten Junggesellenzimmer plaudernd um eine kleine Bowle dampfenden Glühweins saß — „hört, wie unausgesetzt drüben am „Stern“ die Wagen anfahren; der Kostümball muß außerordentlich besucht sein. Schändlich, daß Einem ewig die Kette des Beamtenhums am Fuße klirrt — hätte ich nicht von elf Uhr ab Dienst —“

„Aber was wollen Sie denn, lieber Menzel,“

unterbrach den Erregten hier der Wirth, Kaufmann Holm, der eben mit sehr ruhig gemessener Bewegung die Gläser aufs Neue füllte: „sitzen wir nicht hier ganz gemütlich, zehnumal behaglicher, als sichs da drüben in Saus und Braus, oben-dreien in irgend einer unbequemen, närrischen Verpuppung jemals sitzen ließe? Freilich, ein Damenritter, wie Sie —“

„Oder ein Lehnstuhlbeld, wie Sie!“ gab der Andere lachend zurück.

Und so flogen die Redereien lustig hin und wieder, lebhaft beschwingt durch die kleinen, übermüthigen Kobolde, die in den Dampfswölkchen der Bowle gaukelten, bis endlich der junge Postbeamte halb ärgerlich ausrief:

„D, Sie trübseliger Philister! Ich sollte an Ihrer Stelle sein: gut situiert, unabhängig, freier Herr meiner Abende und eines passablen Geldbeutel — welche Triumphe würde ich feiern, welche Erfolge verzeichnen! Die schönste, holdste, reichste aller Erdentöchter würde im Handumdrehen mein, während Sie —“

„Ei, wer sagt Ihnen denn, liebster Freund,“ fiel Holm belustigt ein, „daß etwas Ähnliches nicht auch zu meinen Zukunftsplänen gehört? Ich finde nur nicht eben unbedingt nöthig, meine Frau mir aus dem Ballsaal zu holen — das ist, wie mir scheint, eine mehr bequeme als praktische

Weise des Freiens — was meint Freund Ludwig dazu?“

„Alles nach Umständen,“ sagte trocken der Dritte der kleinen Tafelrunde, Assistenzarzt Ludwig, der bisher schweigend den Dampfkringeln seiner Zigarre nachgeschaut hatte. „Ich lernte meine Brant am Krankenbett kennen und denke, gut gewählt zu haben, ein Anderer wählt vielleicht beim Tanz nicht minder gut; darüber ist nicht zu streiten. — Uebrigens, Ernst, fällt mir eben ein: — für einen Abend wirst Du, mir zu Gefallen, Dich doch von Deinem Lehnstuhl losreißen müssen; unser Kasino feiert heut über acht Tage sein 25jähriges Stiftungsfest mit Souper und Ball. Meine ganze Familie nimmt Theil, auch meine Braut mit den Ihren. So kann ich mich nicht ausschließen; ich schicke Dir in diesen Tagen eine Liste zu und hoffe —“

„Daß Holm unterschreibt? ja; — daß er hinkommt? nein!“ fiel Menzel lachend ein. „Er wird bis zur letzten Stunde den besten Willen haben, dann aber siegt die liebe Gewohnheit und er bleibt zu Hause. Denken Sie an mich, Doktor!“

„Sie könnten sich irren, Vester!“ sagte ruhig der junge Kaufmann. „Diesmal werde ich kommen und wäre es auch nur, um Ihre Prophezeiung Lügen zu strafen. Verlaß Dich auf mich, Ludwig, und bitte einstweilen Deine Schwester in meinem Namen um den ersten Walzer.“

alsbald zur Stelle, konnte jedoch, da nicht hinreichend Wasser vorhanden war, nicht verhindern, daß auch das Haus des Zigarrenarbeiters Mewes von den Flammen ergriffen wurde. Im ersten Hause befanden sich 3 und im letzteren 2 Wohnungen die alle bewohnt waren.

Kiel, 12. März. Gestern Mittag ist nach mehrmonatlicher Krankheit der Geheimrath Professor Dr. Gustav Thaulow gestorben. Sein Name ist in unserer Provinz durch seine vielfachen gemeinnützigen und Humanitätsbestrebungen sehr bekannt geworden. Vor 4 Jahren schenkte er seine reiche Sammlung von Arbeiten der schleswig-holsteinischen Holzschnitzkunst, die er im Laufe vieler Jahre angekauft hatte, der Provinz. In Folge seiner Bemühungen für den Neubau der Christian-Albrecht-Universität kamen in nicht langer Zeit für diesen Zweck ca. 80,000 Thaler zusammen, sein letzter Plan, die Gründung eines Christian-Albrecht-Stifts mit Wohnungen für unermittelte Studenten, kam nicht zur Ausführung, doch ist hierfür eine bedeutende Summe zusammengebracht worden. Thaulow wurde am 6. Juli 1817 zu Schleswig geboren und gehörte seit 40 Jahren der Kieler Universität an; von 1865—1882 war er geschäftsleitender Sekretär des schleswig-holsteinischen Gustav-Adolf-Vereins und hat auch für diese Sache eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet.

— Die Königl. Regierung zu Schleswig hat unterm 6. d. M. auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Nummer 15 und 19 des in Gaarden-Kiel erscheinenden humoristisch-satirischen Wochenblatts: „Kieler Stichel“, sowie das fernere Erscheinen dieser periodischen Druckschrift verboten.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am vorigen Donnerstag nach nur zweitägiger Debatte auch die dritte Berathung des Etats zu Ende geführt. Dieselbe ist sehr glatt verlaufen, fast sämtliche Beschlüsse der zweiten Lesung wurden aufrecht erhalten, nur beim Etat des Ministeriums des Innern wurde die in zweiter Lesung gestrichene Position für den Gefängnisbau in Kempen wiederhergestellt. In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses gelangte neben einigen kleineren Vorlagen, welche die erste Lesung noch nicht passiert hatten, der Entwurf betr. den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen zur dritten Berathung. Es lagen hierüber verschiedene Anträge vor, welche zu einer ziemlich langen Discussion führten. § 1 des Entwurfes, welcher die Einheitlichkeit des polizeilichen Strafverfügungsrechtes für die ganze Monarchie bezweckt, wurde gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung, die für Geldstrafen ein Maximum von 30 M., für Haftstrafen ein solches

von 3 Tagen festsetzen, mit 166 gegen 146 Stimmen angenommen. In der fernern Berathung wurde der Antrag Hammacher, bergpolizeiliche Verfügungen vom Gesetze auszunehmen, mit 178 gegen 154 Stimmen angenommen und darauf auch der Rest des Gesetzes, welches am 1. Juli 1883 in Kraft tritt. Nach Erledigung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung, welche kein besonderes Interesse darboten, vertagte sich das Haus bis Montag, den 12. März.

Dem Prinzen von Wales, dem englischen Thronfolger, sind während seiner jüngsten Anwesenheit am Berliner Hofe vom Kaiser zwei bemerkenswerthe Auszeichnungen zu Theil geworden. Seine Ernennung zum Chef des historischen Blücher'schen Husarenregiments ist in diesen Tagen diejenige zum preussischen Generalfeldmarschall gefolgt und man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese dem künftigen Herrscher Englands zu Theil gewordenen Auszeichnungen über die Bedeutung der zwischen den Fürstenhöfen gewechselten üblichen Höflichkeitsacte hinausreichen.

Die vereinigten Strassenate des Reichsgerichtes zu Leipzig haben kürzlich eine Entscheidung von principieller Wichtigkeit getroffen. Hiernach sind die mit geschliffenen Schlägern ausgeführten Studentenduelle unter allen Umständen als Zweikampf mit tödtlichen Waffen im Sinne des § 205 des Strafgesetzbuches zu betrachten, gleichviel, welche Schutzmaßregeln hierbei angewandt werden.

Schweden und Norwegen.

Der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung in Norwegen besteht noch in seiner ganzen Spannung. Jetzt erfährt man auch die Gründe, welche die Majorität des Protokollausschusses des Storting bewogen haben, bei dem Adelssting den Antrag einzubringen, die Regierung in den Anklagezustand zu versetzen. In erster Linie ist es die Verweigerung der Sanktion zu verschiedenen Beschlüssen des Storting, was den hollen Jörn der norwegischen Radikalen gegen die Regierungsvertreter erregt hat. Es sollen daher zunächst alle diejenigen Staatsräthe (Minister), welche die Verweigerung der Sanktion angerathen haben, in den Anklagestand versetzt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Unterhaus hat die ganze vorige Woche mit der Berathung des Mittelschulgesetzes, welches die Art an die Wurzel des siebenbürger Deutschtum legt, zugebracht. Die Verhandlungen haben das Eine klar gezeigt, daß die siebenbürger Sachsen im Kampfe um die nationale Selbstständigkeit ihrer Schule von keiner Partei Ungarns Unterstützung zu erwarten haben und der Ausgang des gesammten Kampfes, den das Magyarenthum gegen den isolirten deutschen Volksstamm im Südosten der habsburgischen Monarchie führt, erscheint nicht im Geringsten mehr zweifelhaft. Vergebens trat das Häuflein der sächsischen Abgeordneten im Unterhause uner-schrocken für die verbürgten Rechte ihrer Lands-

leute ein, vergebens wiesen sie die Verdächtigungen und Verläumdungen gegen die Sachsen mit Entrüstung zurück — die Stimmung des Hauses war gegen die Sachsen.

Frankreich.

Paris, 11. März. Wegen der Kundgebung am Freitag wurden bereits gestern 19 Angeklagte vom Gericht zu Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten verurtheilt. Auf dem Stadthausplatze sammelten sich heute Mittag wieder verschiedene Gruppen an, doch wurde der Platz ohne Widerstand geräumt. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

In einer Versammlung der Maurer-Arbeiter rief eine Bemerkung Guyots, daß am Freitag Bonapartisten an der Spitze des Arbeitermeetings gestanden hätten, lebhafteste Proteste hervor. Guyot wurde durchgeprügelt und mußte den Saal verlassen.

Spanien.

Ueber die sozialistisch-revolutionäre Bewegung in Südspanien bringen die Madrider Blätter interessante Details. Die durch die bisherigen Erhebungen festgestellte Mitgliederzahl des „Bundes von der schwarzen Hand“ beläuft sich auf über 100,000. Die Bande rekrutirt sich zu einem nicht geringen Theil aus unzufriedenen kleinen Eigenthümern Andalusiens, auch zählt sie zu ihren Mitgliedern eine größere Anzahl von Frauen, welche namentlich zu Agitationszwecken verwendet werden. Die „Schwarze Hand“ hat sich hauptsächlich die Gegend von Keres und Arcos zum Felde ihrer Thätigkeit erkoren und soll im Uebrigen nur ein Theil des über ganz Spanien verbreiteten anarchistischen Geheimbundes sein. Der deutsche Vizekonsul in Keres ist von seiner Regierung mit Erhebung von Daten über die Organisation und Thätigkeit der „Schwarzen Hand“ beauftragt worden. Die anarchistische Propaganda hat namentlich unter den Reserve-Soldaten viele Anhänger gefunden; die Behörden haben deshalb bereits zahlreiche Reservisten verhaftet und den Militärgerichten zur Aburtheilung überwiesen.

Großbritannien.

Die konservative Opposition des englischen Unterhauses unter Führung Sir Stafford Northcotes rüht sich zu einem Feldzuge gegen das Cabinet Gladstone. Den Anlaß hierzu bietet die jeinerzeit von der Regierung verfügte Freilassung Parnells und seiner Genossen aus dem Gefängnisse von Kilmainham und wüßte der Oppositionsführer in der Donnerstags-Sitzung des Unterhauses einen Tag zur Berathung seines Antrages auf Beispredung dieser Angelegenheit festgestellt zu sehen. Herr Gladstone, der offenbar die unangenehme Erinnerung an den „Pakt von Kilmainham“ fürchtet, lehnte es ab, auf die Forderung Northcotes einzugehen, was diesem zu einem scharfen Angriff auf die Regierung veranlaßte. Auch die Politik der englischen Regierung in Transvaal gebent die konservative Partei mit zu

„Thun Sie es nicht, Doktor!“ wehrte der Andere, „Sie riskiren, daß Ihr Schwester sitzen bleibt; — er kommt nicht — was gilt die Wette?“

„Drei Flaschen Champagner, die wir am Ballabend auf Ihre Kosten ausstechen — schlagen Sie ein!“ rief Holm in gesteigerter Blütheinlaune, seine Hand hinreichend.

Der Postexpedient zögerte.

„Nun,“ spottete der Arzt, „ist Ihre Kourage dem Wagesstück nicht gewachsen?“

„Die Sache liegt ungleich,“ meinte Jener Kleinlaut, „wenn Holm verliert, scheidt er einfach seinen Hausknecht in den Keller, aber ich —“

„Nun, so halte ich die Wette für Holm — ich habe keinen Weinkeller,“ fiel der Doktor ein.

„Das ist wieder zweierlei,“ replizierte boshaft der Expedient: „Sie bleiben den Wein schuldig, aber ich, ein armer kaiserlicher Beamter, der keine Schulden haben darf! Indessen — sei es, wetten wir! Eine reiche Frau macht solch kleine Extravaganz zehnfach wieder gut!“

Der Doktor erwähnte — war es Zufall oder Absicht? — eben jetzt eines Briefes, den seine Braut gestern erhalten, und der ihr den Besuch einer Pensionatsfreundin zu dem besprochenen Balltage ankündigte.

„Mein Lieb ist völlig aus dem Häuschen,“ epte er hinzu, „und entwirft von der erwarteten

Freundin — die übrigens auch meine Schwester kennt — ein so entzückendes Bild, daß ich selbst auf die Bekanntschaft der reizenden Eva Mai höchst gespannt bin.“

„Eva Mai? — o, ihr Götter,“ brach Menzel plötzlich aus, und sprang, wie elektrisirt in die Höhe. „Sie kommt zum Ball, sie, die geborene Königin aller Feste? Doktor, Sie müssen mich morgen Ihrer Braut vorstellen — ich muß mit ihr über Eva sprechen!“

„Ueber Eva — kennen Sie denn Fräulein Mai?“

„Ob ich sie kenne!“ — Der exaltirte junge Mann sprach nun laut durcheinander, von Götterstunden, die er an Evas Seite im Hause ihrer Tante verlebte, von Burpurklappen und Sternenaugen; dann wieder vom fetten Weizenboden auf ihres Vaters Gut, vom Wiedersehen und seligen Zukunftsträumen, bis der Doktor ihm ungeduldig entgegenrief:

„Sie sind heut ganz und gar thöricht, lieber Menzel; — der reiche Papa wird schon dafür sorgen, daß Sie niemals der Adam seiner reizenden Eva werden — Sie Springinsfeld! Eher könnte Freund Holm reuifiren; — wahrhaftig, Ernst, ich werde gelegentlich Dein Lob aus allen Tonarten pfeifen: — „solides Männchen, gut situiert, Nefse und Erbe des reichen Horst in Liebenstadt —“

Helm durchschaute die Neckerei und ging lachend darauf ein; der Expedient aber faßte die letzten Worte auf, und rief in unbezähmbarem Aerger:

„Was — auch das noch? Holm, Sie haben ein unverdächtigtes Glück! Erbe des reichen Horst, des Senators in Liebenstadt — wirklich?“

„Kennen Sie denn meinen Onkel, Menzel?“ fragte lachend der Kaufmann.

„Freilich kenne ich ihn — ihn und seinen Weinkeller!“ war die Antwort. „Unser Alter in Mellwitz, unser Postmeister, fuhr ja oft Sonntags nach Liebenstadt — war da mit dem Senator und dem alten Justitiarius befreundet — wie hieß er doch — Schwarz — nicht?“

„Jawohl — er ist vor ein paar Monaten gestorben,“ berichtete Holm.

„Oh, der alte Schwarz?“ bedauerte Jener. „Schade, war ein fideles Haus! Nun, und sein Nachfolger?“

„Kenne ihn nicht, war lange nicht in Liebenstadt.“ —

(Fortsetzung folgt).

3

einem Zielpunkt ihrer Kritik zu machen, denn der konservative Deputierte Gorst kündigte am Freitag die Einbringung eines Tadelsvotums in der Transvaal-Angelegenheit an.

Im Bassin eines Dubliner Docks sind von der Polizei acht Dolche von der Form aufgefunden worden, wie sie der Rutscher Kavannagh in den Händen der Mörder von Cavendish und Bourke gesehen haben will.

Von nah und fern.

Selbstmord. In Wittenberg erschloß sich, wie die „Saale-Ztg.“ berichtet, ein junges Mädchen in der Wohnung eines Offiziers in dessen Abwesenheit. Das Mädchen hatte den Offizier, zu dem sie in nahen Beziehungen gestanden hat, wohl erwartet, und als er, vom Dienst zurückkehrend, die Treppe seiner Wohnung hinaufkam, den Schuß abgefeuert. Die Selbstmörderin wurde sterbend in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

Verhungert und erfroren. Großes Aufsehen erregt in Königshütte der folgende Vorfall, welcher in der That geeignet ist, das allgemeine Mitleid wachzurufen. Ein Knabe von 16 Jahren ist in der Schützenstraße verhungert bzw. erfroren auf einem Ställchen vorgefunden worden. Der Knabe, dessen Vater entweder zum zweiten Male geheiratet hat oder bloß im Concubinat lebt, ist aus dem väterlichen Hause vertrieben worden, auf daß er sich selbst ernähren und deshalb arbeiten solle. Weinend zog er von dannen und bettelnd schlich er durch die Straßen, bis es ihm im vorigen Sommer gelang, als Maurerjunge Arbeit zu bekommen und so viel Geld zu verdienen, daß er ein ärmliches Quartier beziehen und Kost und Logis bezahlen konnte. Der Winter kam und mit diesem die Arbeitslosigkeit des Knaben. So lange das Geld noch reichte und er seinen Quartierleuten zahlte, ging es; nun aber wurde das Geld alle, und trotz Bitten und Versprechungen „im nächsten Sommer Alles bezahlen zu wollen, wenn er wiederum Arbeit bekäme“, wurde er nicht länger heberbergt und ihm jeder Bissen verweigert. Nun blieb ihm weiter nichts übrig, als tagsüber bettelnd sein Leben zu fristen; da ihm aber stets das Geld zum Nachtquartier fehlte, schlich er heimlich Abends auf ein Ställchen, um dort auf ein paar Halmen Streu zu übernachten. Vor 8 bis 10 Tagen, als plötzlich starke Fröste eintraten, fand man ihn auf dem Schuppen erfroren, abgemagert bis zum Skelett, die Augen tiefhängend, den Mund verzerrt, weit offen, beide Füße von den Knöcheln abgetrennt. Es liegt die Vermutung nahe, daß dem armen Knaben einige Nächte vorher die Beine abfroren und bei irgend einem verfruchteten Aufstehen abknickten. Die Ärzte, die ihn secirten, prallten zurück, als sie das Leizentuch zurückschlugen und ihnen ein solch trauriger Anblick bot. Kein Tropfen Blut quoll aus seinem

aufgeschnittenen Herzen, die Därme waren wie ausgespült und im Magen fand man eine Flüssigkeit, die von der Galle herzustammen schien.

Das geduldige Papier! Der „Mährisch-Schlesische Volkbote“ schreibt: Wilde Menschen darf es in der Gesellschaft nicht geben, aber einfache, die nicht acht oder zehn Jahre in der Schule herumhocken; für die untersten Schichten genügt die Schule des Lebens. — Die bekannten fünf Stücke, welche nach dem Katechismus jeder Mensch wissen muß, reichen noch immer zur Seligkeit aus. Den gleichen Unsinn, als ob man jedes Stüchchen Boden kultivieren wollte, betreibt man in der sozialen Welt. Alles muß kultiviert sein, man muß Lesen und Schreiben und Zeichnen und Naturkunde betreiben. — Wenn alle Welt hoch kommen will, dann darf man nicht wundern, daß es an echten Knechten und Mägden fehlt. Es muß dann der Herr Baron seine Senkgrube selber ausschöpfen und die Frau Baronin ihre Küche mit eigener Hand reinigen; denn Leute, welche moderne Schulbildung haben, mögen dies nicht thun. — Es muß eben auch in der Menschenwelt Wälder und Haine geben, und wer Stallmägde und Pferdeknechte will, der darf nicht alle Welt zu Studenten und Pensionschülern machen. — Es muß Ungebildete geben. Was brauchen wir nothwendiger, als landwirtschaftliche Arbeiter, Bauernknechte und Bauernmägde? Die Schule rottet sie allgemach aus. So weit hat man den Leuten den Kopf verrückt, daß es als eine Pflichtverletzung erscheint, wenn Eltern ihre Kinder ländliche Dienstboten werden lassen. Die Schulwuth hat es dahin gebracht, daß es als ein gesellschaftlicher Makel gilt, nichts gelernt zu haben, d. h. ein Knecht oder eine Magd geworden zu sein. — Kein Wunder, daß wir solchen Verheerungen entgegenreten, gegen welche die Ueberschwemmungen in Tirol reines Kinderpiel sind. Schonet die Wälder und hütet euch, alles kultivieren zu wollen, schonet aber auch das natürliche Volksthum und hütet euch, alle Welt mit eurer Schulbildung zu beglücken. Beides ist ein ist ein gewalttamer Eingriff in den Haushalt und die Gesetze der Natur, eine Störung des Gleichgewichtes der Kräfte.“

Todesurtheil. Der höchste dänische Gerichtshof bestätigte das auf Tod lautende Urtheil des Viborger Obergerichts gegen ein 47jähriges Frauenzimmer A. Grønning, welches im Juni v. J. einen 60jährigen Mann, mit dem dasselbe sich seit Jahren in den jütländischen Haiden vagabondirend umhertrieb, während derselbe im Freien schlief, mit einem Stein erschlug. — Hoffentlich wird man einen besseren Scharfrichter wählen wie das letzte Mal!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Die Nachricht, daß der Marineminister von Stosch seine Entlassung angeboten habe, wird von verschiedenen Zeitungen

bestätigt. Als Gründe hierfür werden Reibungen zwischen dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität angegeben.

Gestern wurde der seit nahezu 30 Jahren im Postdienst stehende Geldbriefträger Kossäth ermordet und beraubt. Die That geschah in der Stube eines Chambregarnisten Sander, der in Potsdam eine an seine eigene Adresse gerichtete Postanweisung aufgegeben hatte und scheint mit einem schweren Hammer ausgeführt zu sein. Sander wird als 20jähriger Mensch geschildert, er hat in der Haft nur das Silbergeld erbeutet, das Gold und die Scheine (24 Hundertmarkscheine) fanden sich noch bei der Leiche.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Februar.

Geburten.

Am 3. Tochter dem Arbeiter Franz Jochim Koc zu Harkesheide. 4. Tochter dem Zimmermann Johannes Martin Jarmes zu Harkesheide. 8. Tochter dem Eigenthümer Jochim Diedrich Drube zu Harkesheide. 9. Tochter dem Eigenthümer Jochim Hinrich Tiedemann zu Tangstedterheide. 10. Tochter dem Arbeiter Hinrich Krogmann in Tangstedt. 13. Sohn dem Rademacher Johannes Krogmann in Wilstedt. 13. Sohn dem Arbeiter Franz Jochim Behrmann zu Tangstedterheide. 13. Sohn dem Arbeiter Hans Jochim Hinrich Harder zu Tangstedterheide. 15. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Lüdemann zu Tangstedterheide. 16. Sohn dem Schlachter Claus Peter Bock zu Tangstedterheide. 18. Sohn dem Auhauer Johann Friedrich Tödt zu Tangstedt. 19. Tochter dem Musiker Johannes Carl Jden zu Duvenstedt. 19. Sohn dem Eigenthümer Hinrich Friedrich Wulff zu Wilstedt. 22. 2 Söhne dem Kornmakler Markus Lüdemann zu Duvenstedt. 24. Sohn dem Eigenthümer Peter Hinrich Jden zu Tannenbaum. 27. Sohn dem Pächter Jochim Christian Hinrich Hellberg zu Wilstedt. 28. Sohn dem Halbhufner Jochim Hinrich Christian Thiel zu Nade.

Gestorben.

Am 9. Anna Catharina Alwine Steenbock zu Tangstedterheide, 16 Jahr alt. 7. Arbeiter Jakob Borg zu Wiemerskamp, 64 Jahre alt. 9. Amanda Maria Drube zu Harkesheide, 1 Tag alt. 12. Bertha Caroline Schacht zu Wiemerskamp, 1 Jahr alt. 12. Martha Maria Maas zu Tangstedterheide, 11 Monat alt. 12. Anna Johanna Lüders zu Harkesheide, 10 Jahre alt. 14. 1/8-Hufner Carl Hinrich Siez zu Nade, 71 Jahre alt. 19. Altentheiler Johann Peter Hirsch zu Mellingsstedt, 74 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Am Meeresdeich.

Es sitzt am grünen Deiche
In Sonnenschein und Blust
Das Schifferweib, das bleiche,
Das Knäblein an der Brust.

Es ist der Mann gezogen
Vom heimatlichen Strand
In Sturmesnacht und Wogen
Zum fernen, fernen Land.

„Ich muß nun Abschied nehmen!“
So sprach er. „Laß mich gehn —
„Du darfst Dich drum nicht grämen —
„Lebwohl! auf Wiedersehn!“

Zwei Jahre sind vergangen;
Es hat nicht sollen sein!
Es sitzt das Weib in Bangen
Mit ihrem Kind allein.

Sie geht an allen Tagen
Zur Fluthzeit an den Strand —
Die bangen Zweifel nagen —
Den Blick westwärts gewandt.

Noch liegen weit die Watten
So düster und schwergemuth;
Am Horizont die Schatten
Verkünden die nahe Fluth.

Es zieht der Krabbenfänger
Schon heim mit schnellem Schritt,
Es hemmt der Schlick den Gänger,
Haftend an seinem Tritt.

Jetzt kommt die Fluth schon schnelle,
Es füllet sich der Briel,
Es treibt Welle auf Welle
Ihr krauses Gaukelspiel.

Nun fängt es an zu schäumen,
Die Watten sind vertischt,
Die grünen Wogen häumen,
Zu Lande spritzt der Gischt.

Es sind die Wellenhügel
Vom wachsenden Sturm zerseht,
Darinnen ihre Flügel
Die weiße Möwe neht.

Die schreienden Möwen, die schnellen,
Sie bringen keinen Kuß,
Des Meeres schwanke Wellen,
Sie lispeln keinen Gruß.

Kein Wimpel will sich zeigen,
Kein Leichnam treibt zum Strand;
Es geht das Weib im Schweigen,
Den Schritt zum Heim gewandt.

Kein Seemann drückt die Klinke,
Zu geben ihr Beiseid;
Es stören besorgte Winke
Ihr nicht das Herzeleid.

Die Meereschwabe nistet
Hier zwischen Sturm und Not;
Wird Eines überlistet,
Grämt sich das Andre todt.

Und wärst du keine Friesin
Voll Gottvertraun und Kraft,
Im Hoffen eine Kriesin,
Im Dulden heldenhaft,

Und größer in deinem Lieben:
Du glichest ganz und gar
Dem Andren, zurückgeblieben,
Vom Meereschwabenpaar. F.

Anzeigen.

Holzverkauf

in der
Königlichen Oberförsterei
Tremsbüttel
am
Mittwoch, 21. März 1883,
Vormittags 10 Uhr,
im Döning'schen Hotel in Didesloe:
Aus dem Schutzbezirk
Rethwisch:

9 Eichen-Stämme mit ca. 12 Festm.,
1 Buchen-Stamm mit 2,08 Festm.,
1 Nm. Eichen-Rußscheite, sowie circa
1000 Nm. Eichen-, Buchen- und
Weichholz-Kloben, Knüppel und
Reisla. (126/3.)
Tremsbüttel, den 8. März 1883.
Der Königliche Oberförster.

Auction

in Büningstedt.
Am Sonntag, 18. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen im Hause der verstorbenen Ehe-
leute **Ernst Haase** diverse Nach-
lasssachen, als **Mobilien**:

1 Kleiderschrank, 1 Kommode,
1 Koffer, Tische, Stühle, 1
Schatulle mit Schrank, 1 Bett;
ferner 1 großer kupferner Kessel,
1 Schwein, 1 junge Ziege,
welche zum zweiten Male lam-
men soll, etwas Futter und
Streu, Feuerung, Haus- und
Küchengeräth, ein Haufen Dün-
ger, diverse Schuhmacher-Ge-
räthe und vieles andere mehr
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Credit wird event. bis 1. Juni
d. J. bewilligt.

Ahrensburg, 13. März 1883.
Philipp Moses,
Auctionator.

Im Commissionsverlage des Unter-
zeichneten erschien soeben:

Jakob von Essen.

Ein Lebensbild,

gezeichnet
zum Andenken an den Heim-
gegangenen

von
C. Plett,

Lehrer in Lütjenice.

Preis geb. 50 Pfg.
Selbstverlag des Verfassers.

Das Lebensbild eines Mannes,
welcher als Lehrer in ganz Schles-
wig-Holstein und als Volksfreund be-
sonders im Kreise Stormarn bekann-
und hochgeachtet war und der im Jahre
1853 in Folge seiner deutschen Ge-
finnung von der dänischen Regierung
ohne Pension aus dem Amte entlassen
wurde. — Der Reinertrag der klei-
nen Schrift ist von dem Verfasser be-
stimmt zu einem Fond, dessen Zinsen
zu Stipendien verwendet werden sollen
für würdige Lehrersöhne Schleswig-
Holsteins, welche das Seminar in
Londern frequentiren.

Gegen Einfindung von 50 Pfg.
in Briefmarken erfolgt frankirte Zu-
sendung.

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit
zum 1. Mai gesucht.
Ahrensburg. **Apotheke.**

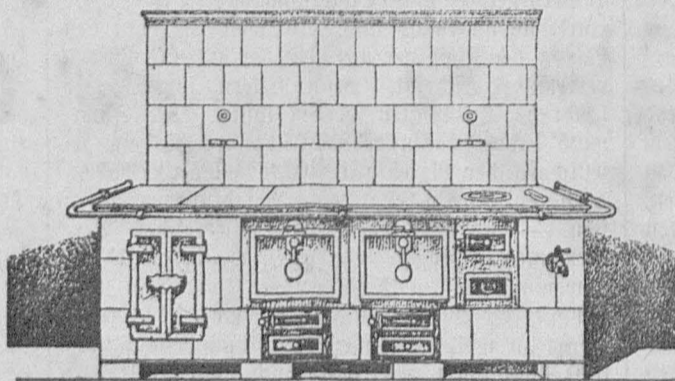
Gratulations-
und
Spruchkarten
zur
Confirmation
vorräthig in
E. Ziese's Buchhdlg.,
Ahrensburg.

Confirmanden-
Hüte u. Mützen
empfehlen in großer Auswahl zu billi-
gen Preisen
Ahrensburg. **S. Beemöller.**

Vierzig Heftchen.
Komisch-humor. Vorträge Neu
vermehrter Abdruck. Sehr dank-
bar u. v. erprobter Wirkung.
Preis f. alle 40 Heftchen 80 Pfg.
— Gegen 90 Pfg. in Briefmark n
Franco-Zusendung von der
Körner'schen Buchhandlung
in Erfurt. (231/3 A.)

S U E S S E
Messina-
Apfelsinen,
per Duzend 1 Rmk.,
empfehlen bestens
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Gesangbücher
in einfachen u. eleganten
Einbänden
empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese.**



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
AHRENSBURG,

empfehlen sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

Einladung zum Abonnement
für das 2. Quartal 1883 auf die
billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung.

Die
Dresdner
Landwirthschaftliche Presse

ist unter den Dekonomen Gutsbesitzern und ganz besonders den
kleinen Landwirthen eine der beliebtesten und verbreitetsten landwirth-
schaftlichen Zeitungen, sie ist ein treuer Rathgeber in Haus und Hof
und vertritt unausgesetzt die Interessen der **Landwirthschaft.**
Die Dresdner Landwirthschaftliche Presse erscheint wöchentlich ein-
mal in Gartenlauben-Format und ist vermöge ihres großen Mitarbeiter-
kreises in der Lage, in jeder Nummer eine Fülle gemeinverständlich
gehaltener Abhandlungen aus Wissenschaft und Praxis des Landwirth-
schaftlichen Gewerbes zu bringen. Eine besonders bewährte und beliebte
Einrichtung unseres Blattes ist der Briefkasten der Redaktion, welcher
unseren Abonnenten gewissenhafte und erschöpfende Auskunft über alle
landwirthschaftlichen Fragen ertheilt. Die Bearbeitung dieses Theiles
ist den Händen kundiger Fachmänner anvertraut.
Das Unterhaltungs-Beiblatt der Dresdner Landwirthschaftlichen
Presse, redigirt von Johannes Parten, bringt landwirthschaftliche Mit-
theilungen, Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem
Gebiete der Landwirthschaft, harmlos gemüthliche Erzählungen, sowie
überhaupt die wichtigsten und interessantesten Vorgänge aus Nah und
Fern. — Probenummern auf Wunsch gratis und franco.
Alle Reichspostanstalten nehmen Abonnements auf die Dresdner
Landwirthschaftliche Presse zum Preise von **1 Mk. 50 Pf. pro**
Quartal entgegen (Post-Zeitungs-Catalog pro 1882 Nr. 1354).
Inserate, die 4gespaltene Zeile a 20 Pf., finden die geeignetste
Verbreitung.
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten vom Tage des Abonne-
ments die Zeitung bis zum Beginn des Quartals gratis und franco
zugestellt.

Die Expedition
der Dresdner Landwirthschaftlichen Presse
in Dresden X.

Abonnementspreis nur 1 Mk. 50 Pf.

Harmonie.
Am zweiten Oftertage:
Große
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
J. Schierhorn,
Ahrensburg.

Vindenau-Ahrensburg
Zum
Kaisersgeburtstage
am Sonnabend, 17. März:
Grosse
Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
S. Grube.

Schadendorffs Hôtel
Ahrensburg.
Zum
BALL
am zweiten Oftertage,
den 26. März 1883,
ladet freundlichst ein
H. Schadendorff.
Anfang 6 Uhr.
Dienstboten haben keinen Zutritt.

Lange, sog. Sechswochen-
Pflanz-Kartoffeln
in bekannter Güte
empfehlen
Ahrensburg. **S. Schmidt,**
Gärtner.

Ges. weg. Todesfall auf gl. oder
zu Mai ein ordentliches
Dienst-Mädchen.
Volksdorf. **C. Selter.**

Herren- und Knaben-
Hüte,
sowie auch alle Sorten
Mützen
empfehlen in großer Auswahl zu billi-
gen Preisen
Ahrensburg. **F. Bruss,**
Kürschner.

WIENER
Pudding-Pulver
mit
Chocolade, bittern Mandeln,
Vanille, Citronen u. s. w.
empfehlen
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Saat:
Roth-, Weiß- und Gelb-
Klee, Thymothec, Rhey-
gras, Honigsaat, Serradella
empfehlen bestens
Ahrensburg. **E. Pahl.**